Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif. Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 5 Uhr. Sonn- und Festtags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 75 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bis 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Beigebühr werden mit 10 Pfg. berechnet.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Aug. Kühnscherf & Söhne Dresden-A., Grosse Plauensche Strasse 20 — Bau-, Kunst- und Maschinenschlosserei. Gegründet 1840. — Specialität: **Aufzüge** für Personen, Waaren, Speisen etc. mit elektrischem, hydraulischem, Transmissions- und Handbetrieb.

Nr. 296. Spiegel: Dr. v. Siemens †. Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Einschätzung zur Staatseinkommensteuer, Landgericht. „Hugenotten". Klavierabend Maria Pern. Berliner Leben. | **Freitag, 25. Oktober 1901.**

Dr. v. Siemens †.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Siemens, der frühere Direktor der Deutschen Bank, ist gestern Abend 11 Uhr gestorben.

Johann Georg Dr. v. Siemens, geboren den 21. Oktober 1839 in Torgau, hatte soeben das 62. Lebensjahr vollendet. Er gehörte der weltberühmten Familie Siemens an; er war ein Großneffe der Gebrüder Werner, Wilhelm und Friedrich Siemens. Nach Vollendung seiner rechtswissenschaftlichen Studien trat er 1864 in den preußischen Justizdienst. An den Feldzügen von 1866 und 1870 nahm er Theil und wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Nach der Rückkehr aus Frankreich trat er in den Vorstand der Deutschen Bank, an deren Gründung er mitgearbeitet hatte und die er bis vor dreiviertel Jahren als Direktor mit seltenem Erfolge geleitet hat. Seiner unermüdlichen Thätigkeit verdankt dieses Institut seine heutige Größe und Bedeutung, und die deutsche Bankwelt verliert jedenfalls in dem Verstorbenen einen ihrer angesehensten und bewährtesten Vertreter. Auch als Politiker hat sich Dr. v. Siemens im liberalen und besonders im freihändlerischen Sinne bethätigt. 1874 wurde er zum ersten Male in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, schied aber später aus dieser Körperschaft aus. Weiterhin gehörte er während verschiedener Legislaturperioden und bis zu seinem Tode dem Reichstage als Mitglied an. Anfangs war er Mitglied der nationalliberalen Partei, ging aber dann zur freisinnigen Partei über. Als sich diese spaltete, schloß er sich der Freisinnigen Vereinigung (Rickert und Genossen) an. Im Reichstage trat er rednerisch vornehmlich in den finanz- und handelspolitischen Verhandlungen hervor. In der letzten Zeit widmete er sich den Arbeiten des Handelsvertragsvereins, dessen Vorsitzender er war, bis ihn seine Krankheit (Magenkrebs) nöthigte, diese Stellung aufzugeben. Siemens erfreute sich der Gunst des Kaisers, der ihn in den Adelsstand erhob. Seine politischen Freunde wie Gegner rechneten mehrfach mit der Möglichkeit seiner Ernennung zum preußischen Finanzminister, besonders als er im April dieses Jahres von dem Kaiser empfangen und zur Frühstückstafel gezogen wurde. Siemens war in hervorragendem Maße bei Unternehmungen (anatolische, ostafrikanische Eisenbahn) betheiligt, die das Interesse des Kaisers in Anspruch nehmen.

Neueste Drahtmeldungen vom 24. Oktober.

Berlin. Dem Komitee zur Errichtung des Lortzing-Denkmals ging auf sein Telegramm an den Kaiser gestern folgendes Telegramm zu: „Dem anläßlich des 100. Geburtstags Albert Lortzing's zur Enthüllung seiner Gedenktafel versammelten Komitee spreche Ich Meinen wärmsten Dank für die freundliche Begrüßung aus. Ich habe Mich sehr darüber gefreut, daß dem großen Tondichter, welchem wir so viel Schönes und Gemüthvolles verdanken und dessen Werke ihm für immer im Herzen des deutschen Volkes einen Ehrenplatz erworben haben, an der Stätte seiner Geburt nun auch ein äußeres Dankzeichen gewidmet ist, und Ich beglückwünsche das Komitee zur Durchführung dieses dankenswerthen Unternehmens. Wilhelm I. R."

Schloß Ruchelna bei Ratibor. An der gestrigen Beisetzungsfeier des Fürsten Lichnowsky nahm als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich Heinrich von Preußen Theil. Ferner waren zahlreiche Vertreter des hohen schlesischen Adels, die ganze Garnison Ratibor, das Offizierkorps des Ulanenregiments v. Katzler (Schles. Nr. 2) anwesend. Das Ulanenregiment v. Katzler stellte auch die Trauerparade.

Halle. (Priv.-Tel.) Die 19 Jahre alte Emma Mittag, die Tochter angesehener Eltern, wurde heute Morgen auf der Straße als Leiche aufgehoben. Die Ermittelungen ergaben, daß der Tod des Mädchens in Folge eines Verbrechens gegen § 219 des Strafgesetzbuches eingetreten ist. Das Weib, welches den verhängnißvollen Trank bereitet hatte, hat alsdann die Leiche auf die Straße geworfen. Die Verbrecherin Namens Stimmer wurde verhaftet.

Nordhausen. (Priv.-Tel.) Nach Erklärungen der Streikkommission wurde heute der Generalstreik der Tabakarbeiter für beendet erklärt. Der Streik, welcher sechs Monate dauerte, hat mit vollständiger Niederlage der Ausständigen geendet.

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Heilbronn: Ein falsches Gerücht, daß ein Angestellter der Oberamtssparkasse nach Verübung bedeutender Unterschlagungen das Weite gesucht habe, giebt seit gestern Abend Anlaß zu einem Ansturm auf die Kasse, die sich bis jetzt den Anforderungen vollauf gewachsen gezeigt hat. Namentlich sind viele Landbewohner herbeigeeilt um ihre Einlagen zu erheben. Die Ortsvorsteher haben heute in den Gemeinden beruhigende Bekanntmachungen erlassen, sodaß bald wieder eine Beruhigung eintreten dürfte. Der Verbreiter des falschen Gerüchtes wird eifrigst gesucht. Die Kasse ist in bester Ordnung.

Frankfurt a. M. Der „Frankf. Ztg." wird aus Konstantinopel gemeldet: Der russische und der französische Konsul auf Kreta, v. Giers und P. Blanco, wurden von ihren Regierungen abberufen und sie werden durch andere Personen ersetzt. Beide Konsuln standen in gespannten Beziehungen zum Oberkommissar von Kreta, dem Prinzen Georg.

Graudenz. Nach dem „Geselligen" schoß der Gutsinspektor Wunderlich gestern auf die Familie des Gutsbesitzers Heise in Konitz. Heise, seine Tochter und seine Frau wurden verletzt, Letztere schwer. Der Beweggrund zur That ist Rache: Wunderlich war von Heise entlassen und des Diebstahls bezichtigt worden. Wunderlich wurde verhaftet.

Wien. Von der Centralstelle zum Schutze der land- und forstwirthschaftlichen Interessen und vom Klub der Industriellen wurde eine Versammlung abgehalten, in der mehrere Redner über die gegen die überseeische Konkurrenz zu ergreifenden Maßnahmen sprachen. Nach längerer Debatte nahm die Versammlung eine Resolution an, die besagt, mit Rücksicht auf die Handelspolitik der Vereinigten Staaten und die Vorgänge im Deutschen Reiche empfehle sich eine gänzliche Umgestaltung des österreichisch-ungarischen Zolltarifs dahin, daß dieser der Industrie und Landwirthschaft einen ausreichenden und dauernden Schutz gewährt, den Abschluß günstiger Handelsverträge erleichtert und die Ausfuhr fördert. Den Vorgängen in den Vereinigten Staaten folgend, wäre das Konzessionsmaterial des Zolltarifs jedem einzelnen Staate gegenüber zu verwerthen. Die Klausel der allgemeinen unbeschränkten Meistbegünstigung sei in den neuen Vertrag nicht mehr aufzunehmen, dagegen seien solche Klauseln einzufügen, welche eine Gegenseitigkeit und Gleichwerthigkeit berücksichtigen. Die Resolution befürwortet ferner den Abschluß langfristiger Handelsverträge, sofern sie die heimische Produktion ausreichend schützen, und den Abschluß kurzfristiger Handelsverträge mit den Vereinigten Staaten von Argentinien. Schließlich wird der Zusammenschluß der mitteleuropäischen Länder zur gemeinsamen Abwehr des überseeischen Wettbewerbs empfohlen.

Paris. Wie dem „Rappell" aus Lourenço Marques berichtet wird, haben die Buren bedeutende Bestellungen von Kanonen und Munition bei verschiedenen europäischen Fabriken gemacht. Unter diesen Firmen befindet sich auch eine englische. Wie es heißt, wollen die Buren noch einmal energisch vorgehen und gebrauchen hierzu Artillerie.

St. Etienne. Die von dem autonomen Bund der Bergarbeiter veranstaltete Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in der die Ausführung der Beschlüsse des Kongresses von Lens gebilligt und beschlossen wird, daß der autonome Bund auf jede Weise den allgemeinen Ausstand unterstützen soll.

Rom. In hiesigen Regierungskreisen wird bestätigt, daß die Einverleibung Kretas in Griechenland unmittelbar nach der Rückkehr des Königs von Griechenland und des Prinzen Georg erfolgen wird. Die italienische Regierung habe bereits ihre Zustimmung ertheilt.

London. Die „Times" melden aus Shanghai: Die chinesischen Blätter veröffentlichen einen Auszug aus dem fünf Artikel enthaltenden Mandschureiabkommen. Demnach heißt es in dem Abkommen: China ist gehalten, Rußland für die Rückgabe der Eisenbahn Schanhaikwan–Niutschwang gewisse Vortheile zu gewähren. Alle Eisenbahn- und Bergwerks-Privilegien in der Mandschurei bleiben Rußland vorbehalten. Alle Eingeborenen-Garnisonen sollen aus Truppen bestehen, die von Rußland ausgebildet sind. Die Mandschurei soll wieder an China zurückgehen, aber die Besetzung durch russische Truppen bleibt bestehen, bis die Unruhen aufgehört haben. Man rechnet, daß ein Zeitraum von drei Jahren erforderlich sein wird, um die endgiltige Zurückziehung der Truppen zu gestatten. — Dasselbe Blatt meldet aus Tokio vom 18. d. M.: Die japanische Presse bespricht das neue Mandschureiabkommen in ruhigen, aber bestimmten Worten. Sie drückt Zweifel darüber aus, ob sich England mit Nachdruck dem russischen Vorgehen widersetzen wird, ist aber der Ansicht, daß die japanischen Interessen schwer bedroht sind. Die russischen Versicherungen, betr. die Zurückziehung der Truppen werden lediglich als Finten angesehen. Die Presse erklärt einmüthig, Japan könne nicht zugeben, daß die Mandschurei russischer Besitz werde.

London. Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Buenos-Aires vom 23. d. M. soll Chile die streitigen Gebiete in den Cordilleren besetzt und die argentinische Regierung von Chile Aufklärungen darüber verlangt haben.

Petersburg. In Taschkent wurde am 22. Oktober mit dem Bau der Eisenbahnlinie nach Orenburg begonnen. Der Feier wohnte der Kriegsminister Kuropatkin bei.

Konstantinopel. Aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Adalbert von Preußen fand ein Austausch von sehr herzlichen Telegrammen zwischen dem Sultan und dem Deutschen Kaiserpaare statt.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 24. Oktober.

—* Das Ergebniß der gestrigen auf Wermsdorfer Revier abgehaltenen Jagd war 1 Hirsch, 1 Stück Wild, 7 Rehböcke, 7 Rieken, 11 Hasen, 1 Kaninchen und 1 Fuchs. Se. Majestät der König gedachte heute nicht an den Jagden theilzunehmen, sondern, wie der „Tschatzer Gemeinnützige" meldet, der Ruhe zu pflegen.

—* Die Frau Großherzogin von Toscana besuchte in Begleitung der Palastdame Baronin v. Fritzsch den Kunstsalon von Emil Richter (Prageritraße), Königl. Hofkunsthändler, um die Sonderausstellung der Société moderne des beaux arts zu besichtigen. Die Werke fanden großes Interesse.

—* Die Frau Gräfin v. Flandern ist gestern Abend 7 Uhr 7 Min. ab Hauptbahnhof nach Brüssel abgereist. Ihre Majestät die Königin begleitete ihren Gast bis Berlin, von wo aus die Gräfin die Weiterreise nach Brüssel fortsetzte. Die Königin stieg in Berlin im Hotel Continental ab, übernachtete daselbst und wird heute Abend 9 Uhr 53 Min. von Berlin wieder nach der Villa Strehlen zurückkehren. Im Gefolge Ihrer Majestät befinden sich die Hofdame Gräfin Reuttner v. Weil und der Oberhofmeister Wirkl. Geh. Rath v. Malortie.

Kunst und Wissenschaft.

†* Der Spielplan dieser Woche erfährt dahin eine Abänderung, daß Sonnabend, den 26. Oktober, im Königl. Schauspielhause der zweite Theil von B. Björnson's Schauspiel „Ueber unsere Kraft" zur ersten öffentlichen Aufführung gelangt. Die Hauptrollen des Werkes sind wie folgt besetzt: Holger: Her Blankenstein; Credo: Frl. v. d. Osten; Spera: Frl. Lane; Baumeister Halden: Herr Dettmer; Elias Sang: Herr Gebühr; Rahel Sang: Frl. Seida; Brakt: Herr Froböse; Falk: Herr Eggerth; Anker: Herr Müller; Mo: Herr Gunz; Sverd: Herr Winds; Katil: Herr Stahl; Blom: Herr P. Neumann; Anders Knoll: Herr Wiene; Otto Herre: Herr Bauer; Else: Frl. Schendler; Hans Brag: Herr Reno; Per Stug: Herr Grosse; Hans Olen: Herr Leichert; Alvelund: Herr Olbrich; Henrik Sem: Herr Kunde; Anders Hoel: Herr Huff; ein braungekleideter Mann: Herr H. Neumann. — Sonntag, den 27. Oktober, wird für die Dienstag-Abonnenten des 29. Oktober im Königl. Schauspielhause zum ersten Male gegeben: „Die rothe Robe", Schauspiel in 4 Akten von Eugène Brieux; und zwar in folgender Besetzung: Mondoubleau: Herr Gunz; Blanc: Herr Winds; Dupoil: Herr Bauer; Bunerat: Herr Eggerth; Frau Bunerat: Fr. Hildebrandt; Bagret: Herr Wiene; Rosa: Frl. Diacono; Bertha: Frl. Lane; La Bouzule: Herr P. Neumann; Mouzon: Herr Stahl; Ardeuil: Herr Gebühr; Benoît: Herr Helfing; ein Gerichtsdiener: Herr Huff; ein Gendarmerie-Offizier: Herr Grosse; 1. Gendarm: Herr Olbricht; 2. Gendarm: Herr Walther; Bridet: Herr Reno; Frau Etchepare: Frl. Guinand; Pierre: Herr Froböse; Janetta: Frau Salbach; Catialène: Frl. Schendler; Diener: Herr Willi.

†* In der im Königl. Hopernhause Sonnabend, den 26. Oktober, stattfindenden Aufführung des „Fliegenden Holländer" wird Frl. Jeanchette Verbunk vom Stadttheater in Breslau die Rolle der „Senta" als Gast singen.

†* **Königl. Hofoper.** Meyerbeer's „Hugenotten" sind, mit unseren ersten Künstlern besetzt, immer eine sehr gute, meist hervorragende Leistung der Königl. Hofoper. Eine solche wurde auch gestern geboten durch Frau Wittich (Valentine), Frau Abendroth (vortrefflich als Königin), die Herren Petter, Wachter und Scheidemantel als Raoul, Marcel und Nevers. Die genannten Künstler haben sich, mit Ausnahme von Herrn Petter, in den ihnen zufallenden Aufgaben oft glänzend bewährt, während Herr Petter mit dem Raoul zur Zeit noch etwas stark experimentirt. Unverkennbar verfügt er über genügende Mittel, um die Partie zu bewältigen, namentlich kommt ihm hierbei die natürlich frische, ausgiebige hohe Lage der Stimme sehr gut zu Statten und ein gewisser Wagemuth, der es auf Gelingen oder Nichtgelingen ankommen läßt, aber er ermangelt gegenwärtig doch noch zu fühlbar der künstlerischen Qualitäten, um als erster Heldentenor bestehen und einen Gesangspart, wie den des Raoul, vor kritischen Hörern voll vertreten zu können. Vor Allem geht ihm hierzu ein feineres Stilgefühl ab und die unerläßliche musikalische Sicherheit, ganz zu schweigen von vornehmer Vortragskunst und der hier absolut nicht zu missenden Distinktion der Darstellung. Wenn es ihm gelingt, sich nach diesen Richtungen hin zu vervollkommnen, so kann er mit der Zeit noch einmal ein guter Raoul werden, obgleich seine ganze stimmliche Begabung ihn mehr auf lyrische Aufgaben hinweist, so aber, wie er den Raoul heute singt, ist er — es ist hart zu sagen — ein Raoul Naturalist. Für die Besetzung des Pagen befand sich die Königl. Generaldirektion gestern in einiger Verlegenheit, obgleich sie über ein ganzes Viertelduzend guter Urbains verfügt: Frau Wedekind, Frl. Nast, Frau Krammer. Alle Drei versagten. Frau Wedekind war, wie so oft, wieder einmal auf Gastspielreisen, Frl. Nast wurde zu einer Hofloge in die Königl. Villa nach Strehlen befohlen und Frau Krammer, die bereits mit einem Fuße in der Budapester Hofoper steht, weigerte sich diesmal, jedenfalls im Hochgefühle, daß sie eine Valentinensängerin ist, sich zum simplen Pagen degradiren zu lassen. Früher ließ sie sich dazu gern bereit finden. So mußte, um die Vorstellung anrecht zu halten, ein Gast berufen werden. Als solcher erschien Frau Beatrix Kernic von München, eine begabte, liebenswürdige Künstlerin, der man auf der Dresdner Königl. Bühne bereits oft mit Vergnügen begegnet ist. Sie sang und spielte die Partie ganz ausgezeichnet, so daß sie in Nichts hinter den Erwartungen zurückstand, die man an erste Künstler zu stellen berechtigt ist. Die Aufnahme war warm und herzlich. H. St.

†* Mit einem umfänglichen Klavier-Abend, gegeben im Saale des Musenhauses, stellte sich eine junge Engländerin, Miß Maria Pern, gestern dem musikalischen Dresden zum ersten Male vor, freilich nur mit getheiltem Erfolge. Ihre Technik verräth zwar allenthalben genügende Routine und ist namentlich im Passagen- und Oktavenspiel von einer beträchtlichen Fertigkeit, hat aber nirgends den Anstrich des Bravourösen, der der Künstlerin die Berechtigung geben könnte, die Unterhaltungskosten während eines ganzen Abends am Flügel allein zu tragen. Dazu gehört denn doch etwas mehr, vollends wenn man sich an Beethoven's Es-dur-Sonate und Chopin's G-moll-Ballade wagt. Außerdem fehlt es dem Spiel an der wünschenswerthen Vertiefung, ein Manko, das um so wesentlicher bemerkbar wird, als die junge Dame nicht entschieden genug dynamisch zu schattiren versteht; überdies störten gestern namentlich bei Beethoven der übermäßige Pedalgebrauch und ein Ueberhasten der Tempi. Einen besseren Eindruck hinterließ Miß Pern als Komponistin mit dem Vortrag ihrer Sonate B-moll (op. 36!!). Das Werk hat zum Mindesten als eine tüchtige Fleißarbeit zu gelten und weist auch im Einzelnen, soweit sich das bei einmaligem Hören einer so umfangreichen Komposition beurtheilen läßt, musikalische Qualitäten auf. — Die Aufnahme der jungen Dame ließ an Freundlichkeit nichts zu wünschen übrig; jede Nummer fand den Beifall des allerdings nicht sehr zahlreichen Auditoriums. W.

†* Zum Vorstand des Meisterschaftsateliers für Landschaftsmalerei an der Berliner Akademie ist Prof. Albert Hertel und nicht der vom Senat und Minister vorgeschlagene Prof. Eugen Bracht auf Initiative des Kaisers berufen worden.

Berliner Leben.

K. Berlin, 23. Oktober.

Da sagt man noch, daß es unserer schnelllebigen, oberflächlichen Zeit an der Fähigkeit fehle, ernste Fragen gründlich zu behandeln! Man sehe nur einmal in den Spalten gewisser Berliner Blätter nach, man höre nur an Berliner Stammtischen herum, wie überaus gründlich und gewissenhaft die allerdings sehr wichtige Frage erörtert wird, ob Traudchen Hundgeburth, die berühmte Kuhmagd aus dem Rheinlande, die höfliche Naturlängerin auf den weltbedeutenden Brettern des Tingeltangels, wirklich Hundgeburth heißt und von Beruf Kuhmagd ist. Da hatte man sich wochenlang zu den Vorstellungen des Passage-Theaters gedrängt und schweres Geld abgeladen, um sich an den herzerfrischenden Derbheiten einer vermeintlichen Kuhmagd von den Ueberreizen einer verfeinerten Bretlkunst zu erholen. Die verwöhntesten Feinschmecker einer Höherkunst fühlten sich von den angeblich unverfälschten Naturlauten und völlig eindeutigen, wenn auch schlechterdings nicht salonfähigen Gesten dieses Naturkindes unwiderstehlich angezogen. Besonders feinfühlige Gemüther glaubten förmlich den Kuhstallgeruch zu wittern, der die holde Dorfmaid mit dem neckischen Namen Traudchen Hundgeburth umgab. Und nun soll Alles nicht wahr sein! Es ist zu entsetzlich! Würde die in die fürchterliche Enge getriebene Verbrecherin es nicht selbst eingestanden haben, daß sie keine Hundgeburth ist, sondern auf den ganz gewöhnlichen Namen von der Porten, verehelichte Schuller polizeilich gemeldet ist, man würde es nicht für möglich halten. Als die ersten Zweifel an der Echtheit Traudchens auftauchten, da war die Liebliche noch recht keck und forderte die Zweifler zu einem Wettkampf im Kuhmelken, ja sogar zum Wettrauten heraus. Da verstummten sie bang vor solchem Muth. Nun aber hat Traudchen ihre schöne Neckheit eingebüßt und ihre Verbrechen halb und halb selbst eingestanden, obwohl sie krampfhaft daran festhält, daß sie wirklich und wahrhaftig einmal in einem Kuhstall thätig gewesen sei. Was aber kann uns dies nützen, wenn sie nicht eine waschechte, berufsmäßige Kuhmagd gewesen ist und auf den schelmischen Namen „Traudchen Hundgeburth" einen rechtmäßigen Anspruch hat? Nun rast der See und will sein Opfer haben. Wozu leben wir denn in einem geordneten Rechtsstaat,